

SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN,

vom 19. November an wird das Kunstwerk „Graue Busse“ erstmals in Hessen Halt machen. Um 14 Uhr werden die monumentalen Betonteile am Kasseler Friedrichsplatz, Höhe Elisabethkirche, vom Kran herabgelassen. Die Arbeit der Künstler Dr. Horst Hoheisel und Andreas Knitz kommt auf Einladung des Landeswohlfahrtsverbandes (LWV) Hessen nach Kassel. Sie erinnert an die „Euthanasie“-Verbrechen der Nationalsozialisten: Mit grauer Tarnfarbe gestrichene Busse brachten psychisch kranke oder geistig behinderte Kinder und Erwachsene zwischen 1940 und 1941 zu sechs verschiedenen Tötungsanstalten in Deutschland, in denen sie mit Kohlenmonoxid ermordet wurden. Eine dieser Tötungsanstalten war die Landesheilanstalt Hadamar in Hessen, deren Trägerschaft der LWV nach dem Krieg übernahm. Zur Ankunft des Kunstwerks Graue Busse am 19. November 2013, 14 Uhr am Kasseler Friedrichsplatz/Höhe Elisabethkirche lade ich Sie herzlich ein.

Dr. Andreas Jürgens

Erster Beigeordneter des LWV Hessen

Mit Unterstützung der Stadt Kassel und des Fördervereins der Gedenkstätte Hadamar

ANKUNFT DES KUNSTWERKS GRAUE BUSSE - PROGRAMM

19. November 2013 - 14.00 Uhr

Das Kunstwerk Graue Busse wird vom Kran herabgelassen.

Begrüßung Dr. Andreas Jürgens Erster Beigeordneter des LWV Hessen

Grußwort Bertram Hilgen Oberbürgermeister der Stadt Kassel

Grußwort Robert Becker Förderverein der Gedenkstätte Hadamar

Grußwort Dr. Thomas Müller Zentrum für Psychiatrie Die Weissenau in Ravensburg

Dr. Horst Hoheisel im Gespräch mit Susanne Selzer über Gisela von Rutkowski, ermordet am 13. Juni 1941 in Hadamar

Theatergruppe des Lebenshilfewerks Waldeck-Frankenberg

Anschließend besteht die Möglichkeit, die Begleitausstellungen im Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse (AOK), Friedrichsplatz 14, anzuschauen.

Das Kunstwerk Graue Busse macht Halt in Kassel

Von heute an wird das Kunstwerk „Graue Busse“ für einige Monate am Friedrichsplatz, Höhe Elisabethkirche, zu sehen sein. Um 12 Uhr wurden die monumentalen Betonteile vom Kran herabgelassen. Die Arbeit der Künstler Dr. Horst Hoheisel und Andreas Knitz kommt auf Einladung des LWV Hessen nach Kassel. Sie erinnert an die „Euthanasie“-Verbrechen der Nationalsozialisten: Mit grauer Tarnfarbe gestrichene Busse brachten psychisch kranke oder geistig behinderte Kinder und Erwachsene zwischen 1940 und 1941 zu sechs verschiedenen Tötungsanstalten in Deutschland, in denen sie mit Kohlenmonoxid ermordet wurden.

Der LWV Hessen hat bei seiner Gründung 1953 die Trägerschaft der ehemaligen Landesheilanstalt Hadamar übernommen, in der sich eine der sechs Tötungsanstalten der sogenannten T4-Aktion (benannt nach der Zentrale in der Berliner Tiergartenstraße 4) befand. In Hadamar wurden von Januar bis August 1941 mehr als 10.000 Frauen, Männer und Kinder ermordet. Nach dem Ende der Aktion T4 wurden bis 1945 in erneuter Zusammenarbeit mit dem Bezirksverband Wiesbaden und der Berliner T4-Zentrale mehr als 4.400 Menschen aus dem gesamten Deutschen Reich gezielt mit Medikamenten getötet. Sie waren psychisch krank, geistig behindert oder an Tuberkulose erkrankt. Einige waren erst durch die traumatischen Erlebnisse des Krieges in eine psychische Ausnahmesituation geraten. Es waren zivile Personen und Soldaten, Zwangsarbeiter oder Kinder, die von einem jüdischen Elternteil abstammten und unter öffentliche Fürsorge gestellt worden waren.

„Wir wollen die Erinnerung an die Verbrechen wach halten“, sagt Dr. Andreas Jürgens, Erster Beigeordneter des LWV Hessen. „Die Krankentötungen stehen unseren heutigen ethischen Vorstellungen diametral entgegen. Formulierungen wie ‚unwertes Leben‘, die die Täter von damals verwendeten, verletzen die Würde der Einzelnen und die fundamentalen Grundlagen unserer Gesellschaft.“

Oberbürgermeister Bertram Hilgen dankte Dr. Jürgens, dass die bedeutende Arbeit, die unter Mitarbeit eines national und international renommierten Kasseler Künstlers, Dr. Horst Hoheisel, entstanden sei und bereits an zahlreichen Standorten Station gemacht habe, nun endlich - und noch dazu im Jubiläumsjahr der Stadt - auch in Kassel zu sehen sei. „Die Gräu- und Unrechtstaten der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft haben auch bei uns

bis heute sichtbare und schmerzhaftige Spuren hinterlassen und die menschenverachtende Euthanasie-Politik der Nazis forderte auch in unserer Region viele unschuldige Opfer. Die Grauen Busse erinnern und mahnen uns, in unserem verantwortlichen Gedenken daran nicht nachzulassen.“

Der in Kassel gezeigte graue Bus ist 8,70 Meter lang und wiegt 72,2 Tonnen. Er wird voraussichtlich bis Juni 2014 am Friedrichsplatz/Höhe Elisabethkirche zu sehen sein. Die Stadt Kassel, die Kasseler Sparkasse und der Förderverein der Gedenkstätte Hadamar unterstützen das Projekt.

Ergänzt wird das Denkmal von einer Begleitausstellung der Künstler sowie der Ausstellung „Ihr Tod reißt nicht die geringste Lücke“ über nordhessische Opfer und Täter der Krankentötungen. Sie wurde vom Lebenshilfswerk Waldeck-Frankenberg in Zusammenarbeit mit dem LWV erarbeitet. Beide Ausstellungen sind im angrenzenden AOK-Gebäude am Friedrichsplatz 14 zu folgenden Öffnungszeiten zu sehen:

montags, dienstags und mittwochs 8.30 bis 16.30 Uhr
donnerstags 8.30 bis 18.00 Uhr
freitags 9.00 bis 16.30 Uhr
samstags 9.00 bis 13.00 Uhr
sonntags geschlossen

Graue Busse

Der so genannten „Euthanasie-Aktion“ der Nationalsozialisten fielen während des Zweiten Weltkriegs mehr als 200.000 psychisch kranke und behinderte Menschen zum Opfer. Allein in den öffentlichen Heilanstalten starben bis Kriegsende mindestens 90.000 Patienten durch Hunger und schlechte Versorgung oder sie wurden mit Medikamenten ermordet. Mehr als 70.000 Männer, Frauen und Kinder wurden 1940/41 in der Geheimaktion „T4“ in sechs Vernichtungsanstalten (Grafeneck, Brandenburg, Bernburg, Hadamar, Hartheim bei Linz und Sonnenstein bei Pirna) vergast.

Mehr als 60 Jahre nach den ersten Transporten von Weißenau nach Grafeneck haben Dr. Horst Hoheisel und Andreas Knitz ein Kunstwerk verwirklicht, das an die Todesfahrten erinnern soll: Ein in Segmente aufgeschnittener, begehbare grauer Bus, in Originalgröße aus Beton gegossen, blockiert dauerhaft das historische Tor, die ehemalige Pforte, aus dem die Todesbusse der »Euthanasie«-Aktion das Gelände der ehemaligen Heilanstalt Weißenau verließen.

Ein zweiter identischer grauer Denkmal-Bus wechselt seine Standorte sowohl entlang der Verwaltungswege der Aktion als auch der historischen Fahrstrecken der Todesbusse. Der Transport des 70 Tonnen schweren Beton-Busses ist ein Transport von verdrängter Geschichte. Dabei spielt das Versetzen des Denkmals eine wichtige Rolle. Ähnlich unserer Erinnerung kommt und geht dieses Erinnerungszeichen in Form des grauen Busses; so wie im Alltag, in der Gegenwart, Verdrängtes und Tabuisiertes immer wieder plötzlich auftaucht und verschwindet. Erinnerung ist ein Prozess. Sie schafft Bilder, vergisst Bilder, verändert sich ständig, ist immer in Bewegung. Erinnerung und Verdrängung sind auch in der Psychiatrie zentrale Themen. Der Bus folgt dem Verwaltungsweg des „Euthanasie“-Mordes, markiert Orte der Tat, Orte der Opfer und Orte der Täter, und verlässt sie wieder. Der zweite Bus bleibt so lange an seinem jeweiligen Aufstellungsort, wie Initiativen und Gemeinden dies untereinander vereinbaren. Der Transport wird durch Spenden und öffentliche Mittel finanziert. Entscheidend ist, dass das Denkmal in Bewegung bleibt.

Weitere Informationen unter www.lwv-hessen.de, www.gedenkstaette-hadamar.de und www.dasdenkmaldergrauenbusse.de

Der LWV Hessen wurde mit seiner Gründung 1953 Rechtsnachfolger des für die Krankentötungen verantwortlichen Bezirksverbandes Wiesbaden. 1983 richtete der LWV in den Räumen der ehemaligen Tötungsanstalt Hadamar eine Gedenkstätte ein. Mit dem Denkmal der Grauen Busse erinnert er nun am Ort seines Hauptsitzes in Kassel an die NS-Verbrechen.